



Dractor Holunder wollte die Dortmunder Teutonen mit seiner jüngsten Theaterproduktion vor den Kopf stoßen. Ob und wie das gelang, berichtet **Cemetery-Harry Koeck**.

Kein normales Theaterstück



Karge Bühne - dichte Wirkung: vielleicht macht ja aber auch der Sensenmann selbst um uns alle kein allzu großes Theater...

Photo: Einnar

Impressionen von der Premiere von "Himmel und Erde" im Museum am Ostwall, Dortmund am 27.09.2009.

Guido Huonder, ehemaliger Schauspielchef eben hierorts, ist krebbskrank und geht ganz normal damit um. So ließ er ganz nebenbei Flyer im Publikum mit seinem Arztbericht verteilen. Dazu notierte er: "Meine erste und zweite Frau starben jeweils an Krebs. Und jetzt bin ich dran."

Jetzt aber zum eigentlichen Bühnengeschehen:

Die vier Schauspieler lesen ihre Texte von Notenständen und improvisieren dazu, begleitet von Oleg Bordo am Synthesizer. Schwarzer Humor und Situationskomik sind angesagt. Es geht um die Kellnerin Sonja (Ingeborg

Wunderlich), die sich - für sie selbst augenscheinlich gänzlich unerwartet - auf einer Palliativstation nach einer vermeintlich harmlosen Hauterkrankung wiederfindet. Sie macht sich über die anderen Patienten lustig und glaubt, dort bald wieder entlassen zu werden. Erst langsam gelingt es ihr, den kommenden Tod zu akzeptieren...

Die Regieanweisungen der Autorin Gerlind Reinshagen (Felicita Wolf), "PAUSE", werden mitgelesen, was witzig wirkt und bis zur Pause für einige Verwirrung sorgt. Projektionen des Fotokünstlers Jürgen Wassmuth runden ein per se spärlich gestaltetes Bühnenbild ab; und als eine Rauminstallation hängen die Leinentücher von Harald Koeck über dem Publikum - Decalomanien,

also Abklatsche von Körpern. Klassik- und Popmusikeinlagen lockern das Stück auf, wobei die Schauspieler Dominik Freiburger und Ursula Vieth-Chehire viel Stimme beweisen.

Das Publikum sitzt in einer Art Raumbühne und wird mit Kunst und Krebs hautnah, aber surrealistisch konfrontiert. Eine zugedeckte Leiche wird mit dem Bett zwischen dem Publikum durchgeschoben. Auch Erbrochenes wird nebstbei aufgewischt. Der ganz normale Alltag auf der Palliativstation. Manchmal ducken sich einige auf den Sitzreihen, um dem über ihnen schwebenden Tod nur nicht zu nahe zu kommen. Als würde das etwas nützen.

Durchaus kein alltäglicher Theaterabend also.

Die Anfahrt

4. September, gegen 0.20 Uhr, Autobahn nahe Wuppertal. In einem BMW 325.

Guido: Warum fahrst du denn so langsam?

Harry: Die Polizei will was von uns...

Guido: Arschlöcher! (Rastplatz, Tankstelle)

Polizist: Identifikationskontrolle...

(Harry steigt aus, Guido bleibt sitzen)

Polizist: Ihre Ausweise - wo kommen Sie her?

Harry (perplex): Guido, wo kommen wir her?

Guido (schreit): Ja, aus Dortmund, was soll denn das?

Polizist: Ihr Pass ist abgelaufen. Den Kofferraum bitte öffnen. Was ist da in der grünen Tasche?

Harry (die Tasche öffnend): Leinentücher, wieso?

Polizist (irritiert): Haben Sie auch noch andere Lichtbildausweise?

Harry: ÖBB-Vorteilscard, Fußballausweis...

(Schreien im Auto)
Guido: Ja hören Sie mal! Sind wir wieder 70 Jahre zurück?!

Polizistin: Ihren Ausweis bitte.

Guido: Soll ich jetzt etwa aussteigen und mich in den Rücken schießen lassen?

Polizistin: Na, so arg ist es wieder auch nicht...

Guido: Ja, das sagen Sie. In Bayern hat das damals auch so angefangen. Unschuldige einfach zu erschießen!

(Damit geht die Kontrolle zu Ende.)